

LIFE-Projekt:

Regeneration und Erhaltung
von Trockenrasen in
Deutschland



Natura 2000 - Gebiet Wolferskopf - Teilgebiet Saarfels

Managementplan



Büro für Ökologie und Planung

Altforweilerstr. 12
66740 Saarlouis
Tel.: 06831/46378
Fax: 06831/2228
e-mail: Stephan.MaasSLS@t-online.de

Bearbeiter:
Flora u. Vegetation A. Staudt
Fauna Dr. A. Didion

Saarlouis, den 10.04.2003

1. ANLASS, AUFGABENSTELLUNG

Mit der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 (**Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie**) hat die EU auf europäischer Ebene ein länderübergreifendes Instrument zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen geschaffen. Hauptziel der Richtlinie ist es, den Erhalt der biologischen Vielfalt zu fördern. Zur Wiederherstellung oder Wahrung eines günstigen Erhaltungszustandes der natürlichen Lebensräume und der Arten von gemeinschaftlichem Interesse werden Schutzgebiete zur Schaffung eines zusammenhängenden europäischen ökologischen Netzes ausgewiesen. In jedem Gebiet sind entsprechend den definierten Erhaltungszielen die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen.

Mit der LIFE-Verordnung (DER RAT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1992) ist hierzu ein Finanzierungsinstrument geschaffen worden, das unter anderem auch Maßnahmen zur Umsetzung der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie fördert und finanziell unterstützt. Maßnahmen zum Schutz prioritärer Lebensräume oder Arten nach den Anhängen I bzw. II der FFH-Richtlinie können danach bis zu 75 % von der Europäischen Union gefördert werden.

Die "prioritären Arten/Lebensräume" sind Arten bzw. natürliche Lebensraumtypen, deren Erhaltung im Gebiet der Europäischen Union eine besondere Bedeutung zukommt. Flächen mit solchen Arten/Typen werden unmittelbar aus den nationalen Vorschlagslisten in das NATURA 2000-Schutzgebietssystem übernommen und anerkannt. Die Erhaltung der Lebensräume und Populationen umfasst dabei sowohl Maßnahmen des konservierenden Schutzes und der Wiederherstellung als auch Maßnahmen der Entwicklung und Renaturierung bzw. Wiederansiedlung ausgestorbener Tier- und Pflanzenarten.

Diese Maßnahmen werden von den einzelnen Mitgliedstaaten in Form von Management- bzw. Entwicklungsplänen beschrieben. Die Maßnahmen sollen in den Gebieten die Verschlechterung der natürlichen Lebensräume und Habitate der Arten verhindern sowie Störungen vermeiden.

Die Hänge zur Saar zwischen Niedmündung und Merzig stellen bedeutende Trockenstandorte in Südwestdeutschland dar. Insbesondere fungieren sie als Trittsteinbiotope für submediterrane Arten auf der klassischen Einwanderungsrouten aus dem Metzger Becken über das Niedtal zu den westsaarländischen Trockenstandorten. Von hier aus gelangen sie ins Haustadter Tal, das aufgrund seiner

vergleichsweise extensiven Nutzung aktuell eine hohe Bedeutung für den Naturschutz hat. Diese, aus Sicht der Wanderrouten eher etwas abseits gelegenen Trockenstandorte an den Hängen zum Haustadter Tal konnten mittlerweile im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Wolferskopf“ durch Ausweisung als Naturschutzgebiet in ihrer floristisch-faunistischen Funktion gesichert werden. In vorliegendem Projekt sollen nun die eigentlichen „Pfortenstandorte des Saartales“ gegenüber der Niedmündung aufgewertet werden, die einerseits durch Sukzession, andererseits durch intensive Landnutzung in ihrer Bedeutung deutlich gemindert sind. Das Gebiet ist Teil des großen NATURA 2000 -Gebietes Nr. 6506-301, das auch das Naturschutzgroßprojekt „Wolferskopf“ umfasst.

Primär geht es um die Förderung des europaweit schutzwürdigen prioritären Lebensraumtyps 6212 „submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion)“ in der Ausprägung mit „zahlreichen Orchideen“, der hier in den letzten Jahrzehnten durch Verbuschung und Verfilzung bedeutende Flächenteile verloren hat.

Der Gesamtbestand dieses Lebensraumtyps wird im Saarland auf ca. 500 ha geschätzt, wovon jedoch der Großteil im Südostsaarland, in den Naturräumen Saar-Bliesgau und Zweibrücker Westrich, liegt. Obwohl die meisten Orchideenarten des Naturraums und zahlreiche andere Charakterarten der Magerrasen nach wie vor an den Hängen bei Saarfels vorhanden sind, handelt es sich doch zumeist um Einzelvorkommen weniger Individuen (meist <10 Exemplare). Die aktuell geringe Individuendichte ist dabei offensichtlich durch die fortgeschrittene Sukzession bedingt.

Ziel des vorliegenden Pflege- und Entwicklungsplanes ist es daher, geeignete Erst- und Folgepflegemaßnahmen zu formulieren, um die Sukzessionsstadien der Trockenstandorte gemäß der FFH-Richtlinie in einen schutzwürdigeren Zustand zurückzuführen und dauerhaft zu sichern.

2. LAGE, GRÖßE

Das Projektgebiet liegt im Grenzbereich der Gemeinde Beckingen, Gemarkung Saarfels, und der Stadt Merzig, Gemarkung Menningen (Messtischblätter Nr. 6505 Merzig, 6506 Reimsbach, 6605 Hemmersdorf und 6606 Saarlouis, s. Abb. 2 im Anhang).

Das Gebiet ist der Westteil des NATURA 2000-Gebietes 6506-301 „Wolferskopf“, das im Osten auch das bestehende Naturschutzgebiet gleichen Namens umfasst. Das

NATURA 2000-Gebiet Nr. 6506-301 (und auch der hier betrachtete Westteil) ist durch die typischen Landschaftselemente der Muschelkalkgebiete wie z.B. Waldflächen und Baumhecken im Vorwaldstadium, Magerrasen in allen Sukzessionsstadien von offenen Rasen bis geschlossenen Gebüschräumen, genutztem Grünland (oft mit Streuobst) und Ackerland geprägt. Gegenstand der vorliegenden Planung sind jedoch nur die (rezenten und potentiellen) Magerrasen- und Grünlandstandorte, die zu den FFH-Lebensraumtypen gehören.

Das gesamte NATURA 2000-Gebiet hat eine Größe von 415 ha, das Projektgebiet eine Größe von **78,4 ha**.

3. KULTURHISTORISCHE ENTWICKLUNG, NUTZUNGSGESCHICHTE

Die heutige Besitzstruktur des Gebietes geht auf das Jahr 1816 zurück. Davor wurde das Land zur Nutzung durch die ansässigen Bauern alle 4-9 Jahre durch den Grundherrn neu verteilt. Mit der gleichzeitigen Einführung der Realerbteilung begann die zunehmende Besitzersplitterung, die zum heutigen Bild einer reich gegliederten Agrarlandschaft geführt hat und die auch sicherlich die heutige Artendiversität in der Landschaft mitbestimmte. Zugleich verschob sich in der Viehwirtschaft der Schwerpunkt vom Schaf auf Rinder, Schweine und Ziegen. Damit wurden auch die Wacholderheiden an den Steilhängen durch die heutige Nutzungsstruktur aus Wiesen, Weiden, Ackerflächen und Brachflächen abgelöst. Bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Gebiet Wein angebaut. Von diesen Zeiten kündigt heute noch die Gewannbezeichnung „Auf dem Wingert“. Mit dem Niedergang des Weinbaues gewann sehr schnell der Obstanbau an Bedeutung. Heute sind die alten Streuobstwiesen fast alle stark verbuscht und oftmals zu Baumhecken durchgewachsen.

Aktuell ist die allgemein zu beobachtende Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung im Gebiet die wesentliche Ursache für die Verschlechterung der Lebensbedingungen von empfindlichen Tier- und Pflanzenarten. Intensive Landwirtschaft spielt ebenso wie hobbymäßige Haltung von Schafen und Pferden nur lokal eine Rolle.

4. RAHMENBEDINGUNGEN

Die Bedeutung des Gebietes wurde erstmals 1988 im Rahmen der „Biotopkartierung Saarland“ planungsrelevant gewürdigt. Seither wird diese Einschätzung von allen

landesweiten Planungen auf dem Gebiet der Landschaftspflege und des Naturschutzes (Fortschreibung der Biotopkartierung, Arten- und Biotopschutzprogramm des Saarlandes, Landschaftsrahmenplanung, FFH-Gebiete) bestätigt.

5. ZUSTANDSERFASSUNG

Wie bereits dargestellt sind die Saarlänge zwischen Saarfels und Menningen bedeutende Trittsteine für die Wanderung thermophiler Floren- und Faunenelemente von Südeuropa nach Mitteleuropa (s. Abb. 1). Zu zahlreichen weiteren Trockenstandorten des Westsaarlandes besteht ein enger räumlicher Zusammenhang bzw. sie grenzen, so wie beispielsweise der „Wolferskopf“, unmittelbar an.

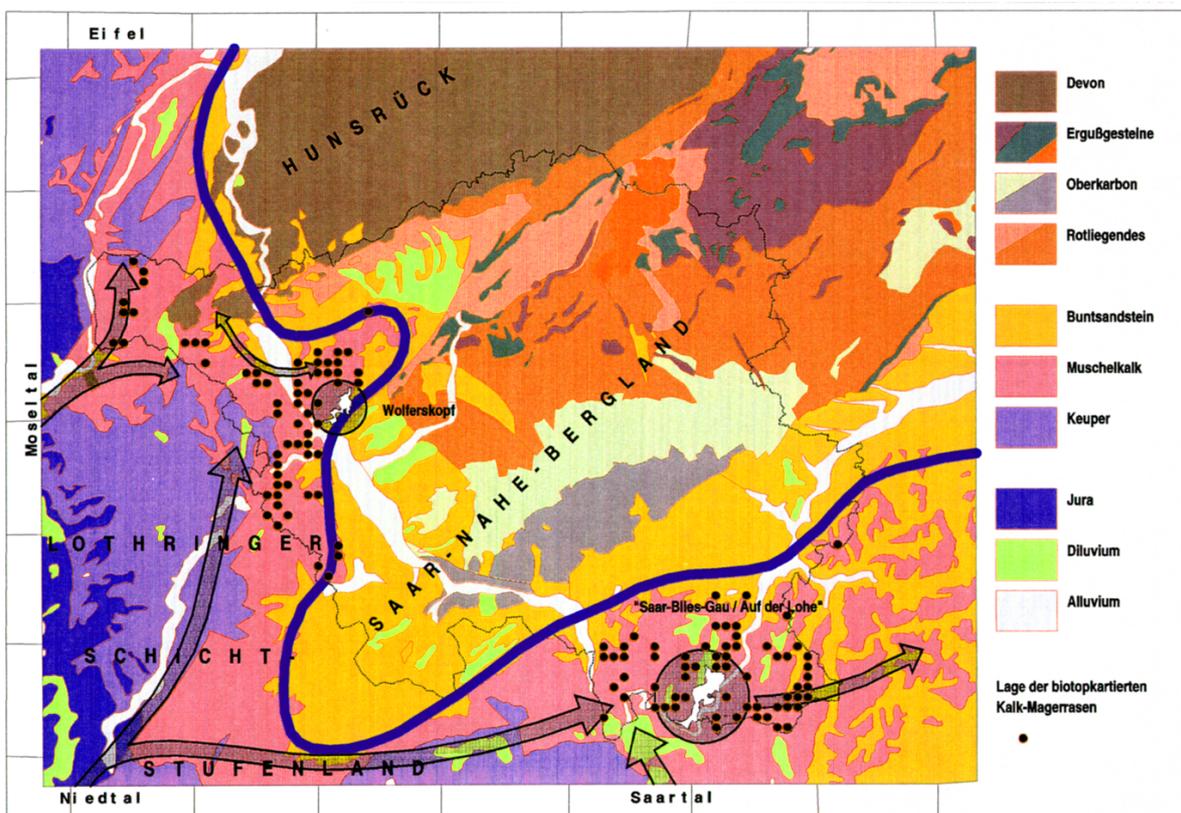


Abb. 1: Einwanderwege thermophiler Arten in die Muschelkalkgebiete des Saarlandes

Diese Trittsteinfunktion, der gerade in der aktuellen Phase einer Klimaveränderung eine besondere Rolle zukommt, ist jedoch durch fortschreitende Sukzession deutlich eingeschränkt und wird, wie Luftbilder vom Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts

anschaulich zeigen, im Verlaufe der nächsten 10-20 Jahre wahrscheinlich vollständig erlöschen.

5.1 ABIOTISCHE FAKTOREN

Der Planungsraum liegt im Naturraum 182.0/183.0 Saar-Nied-Gau/Merziger Muschelkalkplatte. Dieser Naturraum ist neben den Naturräumen Saar-Blies-Gau, Zweibrücker Westrich und Mosel-Saar-Gau die vierte, vom Muschelkalk geprägte Landschaft im Saarland. Es handelt sich hierbei um den äußersten NO-Rand des Lothringischen Schichtstufenlandes. Das Saartal durchbricht einen zungenartigen Vorsprung dieses Großnaturraumes, der ins Saar-Nahe-Bergland hineinragt und gliedert damit die kleine naturräumliche Untereinheit „Merziger Muschelkalkplatte“ ab. Die Hochflächen des Schichtstufenlandes werden intensiv landwirtschaftlich genutzt. Es herrscht Ackerbau und Rinderbeweidung vor. Die in den südöstlichen Kalkgebieten des Saarlandes hervorragend ausgeprägten Naturpotenziale sucht man aufgrund der intensiven Landnutzung in den westlichen Kalkgebieten (mit Ausnahme des Wolferskopfgebietes) vergebens. Insgesamt ergibt sich für das Lothringische Schichtstufenland nur ein schwach bewegtes Relief bei Höhenlagen zw. 200 und 350 m ü.NN. Bedingt durch die Randlage und das tief eingeschnittene Saartal sind die saarländischen Anteile jedoch geomorphologisch stärker bewegt und geologisch stärker gegliedert.

Durch optimale SW-Exposition und Hanglage in einem größeren Flusstal findet man ein Gebiet mit hoher Reliefenergie und entsprechender Klimagunst.

Die Hänge des Saartals im Projektgebiet steigen von ca. 180 m auf 340 - 350 m an und zeigen den typischen Aufbau einer Schichtstufenlandschaft: Auf die Talfüllungen aus dem Quartär folgen am Hangfuß Schichten des Oberen Buntsandsteins, die im betrachteten Talabschnitt nur sehr schmal ausgebildet sind, gefolgt von recht steilen Hangbereichen im Unteren Muschelkalk. Hier wurde früher der Weinanbau betrieben. Hangaufwärts folgen die Schichten des Mittleren Muschelkalks, die weniger steil ansteigen und auf denen aktuell die landwirtschaftliche Hauptnutzung innerhalb des Projektgebietes stattfindet. Auf den Mittleren Muschelkalk folgen die Verebnungsflächen im Oberen Muschelkalk. Der Übergangsbereich ist wieder sehr steil ausgebildet und teilweise schon lange, teilweise erst seit den 70er Jahren brachgefallen. Entsprechend finden sich dort waldartige Vorwaldstadien, Aufforstungen oder wärmeliebendes Gebüsch, alle in weit fortgeschrittenem

Sukzessionsstadium, so dass eine Rückführung in Offenland außerordentlich aufwendig wäre. Die Standorte wären aber sicherlich für die Besiedlung durch Magerrasengesellschaften hervorragend geeignet. Früher wurde hier Kalk und Gips gewonnen. Bezeichnende Gewannenamen sind „Unter der Gibkaul“, „Auf dem Kalkofen“ und „Weisland“.

5.2 BIOTISCHE FAKTOREN (VEGETATION UND FLORA)

Aufgrund der oben beschriebenen Verhältnisse findet sich an den Hängen des Saartals im Projektgebiet eine recht eigenständige Flora- und Fauna, die sich deutlich von der anderer saarländischer Muschelkalklandschaften abgrenzen lässt. Selbst das unmittelbar im Seitental von Haustadt angrenzende Wolferskopfgebiet zeigt nur im unmittelbaren Einflussbereich des Saartals vergleichbare Verhältnisse. Am ehesten ähnelt die Tier- und Pflanzenwelt den entsprechenden Gemeinschaften im Moseltal, wie auch die Untersuchungen im vorliegenden Projekt erneut gezeigt haben.

Planungsrelevante Vegetationstypen bzw. Standorte finden sich vor allem im steil exponierten Unteren Muschelkalk und in den oberen Hangbereichen des Mittleren Muschelkalkes, also am Fuße des Steilhanges, der den Übergang zum Oberen Muschelkalk kennzeichnet. Diese Bereiche wurden früher als Streuobstwiesen beziehungsweise als Gips- und Kalkgruben genutzt. Vor ca. 25 Jahren setzte eine Phase der Nutzungsaufgabe ein, die bis heute anhält. Zuerst fielen die Steillagen aus der Nutzung, heute jedoch sind praktisch alle Flächen betroffen. Entsprechend dem Zeitpunkt der Nutzungsaufgabe präsentieren sich die Brachflächen heute in unterschiedlich starken Verbuschungsstadien. In Ortsnähe Saarfels werden die naturschutzfachlich interessanten Standorte stellenweise durch Pferde- und Schafbeweidung offengehalten. Diese Art der Nutzung ist aber augenscheinlich nicht geeignet, um die spezifische Pflanzenwelt zu erhalten. Über die Tierwelt, speziell die Gruppe der Arthropoden, liegen hierzu keine Informationen vor (vgl. aber die Ergebnisse aus der Schmetterlingserfassung).

Nennenswerte Pflanzenarten im Gebiet sind: *Aceras anthropophorum*, *Anacamptis pyramidalis* (vgl. STAUDT 1998), *Dactylorhiza praetermissa*, *Gymnadenia conopsea*, *Himantoglossum hircinum*, *Ophrys apifera*, *Ophrys holosericea*, *Orchis militaris*, *Orchis purpurea*, *Platanthera bifolia*, *Platanthera chlorantha*, *Prunella laciniata*, *Ulmus minor*. Im Vergleich mit dem übrigen FFH-Gebiet „Wolferskopf“ sind die Bestände jedoch sehr klein und weit im Gebiet verstreut.

Insgesamt ergibt sich für den heutigen Bestand an FFH-Vegetationstypen folgende Flächenstatistik:

Tab. 1: Flächenstatistik der Lebensraum- bzw. Vegetationstypen des FFH-Gebietes „Wolferskopf – Teil Saarfels“ – BESTAND

FFH-Code	Lebensraumtyp	Fläche [Ar]
6212	submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion) (Verbuschungsstadien)	1605,0
6212	submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion) (verfilzte Bestände)	956,9
6510	magere Flachland-Mähwiesen (Salbei-Glatthaferwiesen)	211,1
9130	Waldmeister-Buchenwald	287,0
Flächensumme:		3060,0

Tab. 2: Flächenstatistik der übrigen Lebensraum- bzw. Vegetationstypen des FFH-Gebietes „Wolferskopf – Teil Saarfels“ – BESTAND

Lebensraumtyp	Fläche [Ar]
Äcker	
Kalk-Äcker	179,4
Ackerbrachen, jung	53,0
genutztes Grünland	
Wiese trockener bis frischer Standorte (Fettwiese)	399,3
genutzte Streuobstwiese	416,2
Weide trockener bis frischer Standorte (Fettweide)	1012,2
Weide trockener bis frischer Standorte (Standweide, intensiv)	90,1
brachliegendes Grünland	
Grünlandbrache trockener bis frischer Standorte	20,5
brachgefallene Streuobstwiese	109,7
brachgefallene Streuobstwiese (stark eingewachsen)	448,2
Wälder/Forste u. Gebüsche	
sonstiges Gebüsch (Baumhecken, Vorwald)	1668,6
sonstiger Forst (Fichten- und Kiefernauflorungen)	131,9
Feuchtbrachen	
Röhricht (Schilf)	75,1
Quelle (verbuscht, Schilf)	33,8
Sonstige	
Bestand des Riesenbärenklaus (<i>Heracleum mantegazzianum</i>)	5,0
Felswände	15,7
Siedlung u. Verkehr	
teilversiegelte Flächen (Erd- u. Graswege)	53,3
vollversiegelte Flächen (Straßen, Asphaltwege)	73,8
vollversiegelte Flächen (Gebäude, Schuppen)	5,6
Flächensumme (ohne Felswände)	4775,7

Tab. 3: Gefährdete und bemerkenswerte Pflanzenarten des FFH-Gebietes „Wolferskopf“ Teilgebiet Saarfels

RL Saar = Rote Liste Saarland: SAUER (1993)
 RL D = Rote Liste Deutschland: KORNECK ET AL. (1996)

2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R = extrem selten, V = Vorwarnliste,
 D = Daten mangelhaft

Art	Rote Liste	
	Saar	BRD
<i>Aceras anthropophorum</i>	3	3
<i>Anacamptis pyramidalis</i>	2	2
<i>Althaea hirsuta</i>	1	3
<i>Eryngium campestre</i>		3
<i>Dactylorhiza praetermissa</i>	2	2
<i>Gymnadenia conopsea</i>		
<i>Himantoglossum hircinum</i>	3	2
<i>Lathyrus aphaca</i>		3
<i>Melampyrum arvense</i>		
<i>Ophrys apifera</i>	2	3
<i>Ophrys holosericea</i>	2	3
<i>Orchis militaris</i>	3	3
<i>Orchis purpurea</i>	3	3
<i>Platanthera bifolia</i>	3	3
<i>Platanthera chlorantha</i>	3	3
<i>Prunella laciniata</i>	3	3

5.3 FAUNA

Für die Zielkonzeption zur Steigerung bzw. zur Erhaltung des Wertes des NATURA 2000 - Gebietes "Wolferskopf", insbesondere der Lebensräume „submediterraner Kalk-Halbtrockenrasen“ und „Flachland-Mähwiese“, wurden die Vögel, Tagfalter und Heuschrecken flächendeckend untersucht. Projektgebiet ist allerdings nicht das gesamte NATURA 2000 - Gebiet "Wolferskopf", sondern nur die Teilfläche, wie sie im LIFE-Antrag "Regeneration und Erhaltung von Trockenrasen in Deutschland" abgegrenzt wurde. Die drei Artengruppen Vögel, Tagfalter und Heuschrecken wurden ausgewählt, weil sie einen hohen Aussage- bzw. Indikationswert im Hinblick auf die Pflegemaßnahmen besitzen. Außerdem wurden Beobachtungen von Kriechtieren aufgenommen. Ein besonderes Gewicht lag auf der Erfassung der Arten der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) sowie der Arten des Anhangs I der EG-Vogelschutzrichtlinie (79/409/EWG).

Die ökologischen Anspruchstypen und die räumlich-funktionale Raumeinbindung der gefundenen Arten werden ermittelt und kurz dargestellt. Das NATURA 2000 - Gebiet wird unter besonderer Berücksichtigung der Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung zusammenfassend bewertet. Als Kriterien gehen die Parameter Gesamtartenzahl, Populationsgröße, Repräsentativität des Artenspektrums und der Gefährungsgrad ein. Über den Arten-Fehlbetrag sollen das ökologische Defizit des Untersuchungsgebietes herausgearbeitet und die entsprechenden Maßnahmen zur Verbesserung und Optimierung der Lebensraumsituation für die einzelnen Tier-Gruppen abgeleitet werden.

Die Arten des Anhangs I der EG-Vogelschutzrichtlinie sowie die Arten der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie wurden punktgenau kartiert und die Bestände des Jahres 2002 dokumentiert. In der Bestands-Karte werden die Revierzentren der Vogelarten und die Verbreitungs-Schwerpunkte der FFH-Arten dargestellt.

Die Listen der im Projekt-Gebiet "Wolferskopf" nachgewiesenen Arten der Vögel, Tagfalter und Heuschrecken sind im Anhang zusammengefasst. Für jede Art wird der Bestand angegeben bzw. geschätzt. Im folgenden werden die nachgewiesenen Arten getrennt nach Artengruppen zusammenfassend kurz beschrieben.

5.3.1 VÖGEL (AVES)

Methodik

Die Vogelbestände wurden mit Hilfe der Revierkartierung erfasst. Bei dieser Methode werden alle Vögel optisch bzw. akustisch kartiert und ihre Fundorte, ihr Verhalten sowie ihre Aktivitäten notiert. Die Kartierung wurde nach den Richtlinien für Mitarbeiter des Ornithologischen Beobachterrings Saar durchgeführt (ROTH 1996). Auf drei Kontrollgängen im Frühjahr - Sommer 2002 (März/April, Mai, Juni/Juli) wurden alle Beobachtungen auf Tageskarten protokolliert. Die Untersuchung des Projektgebietes erfolgte flächendeckend. Die nachgewiesenen Vogelarten wurden bezüglich ihres Status entsprechend sogenannter Atlaskriterien (s. Tabelle "Atlaskriterien" im Anhang) zu den folgenden vier Gruppen zusammengefasst:

- A Art in der Brutzeit gesehen (wahrscheinlich aber nicht Brutvogel)
- B mögliches Brüten (Brutzeitbeobachtung)
- C wahrscheinliches Brüten (Bruthinweis, Brutverdacht)
- D sicheres Brüten (Brutnachweis)

Vogelarten mit B-, C- und D-Nachweisen werden im folgenden vereinfacht als Brutvögel, mit A-Nachweisen als Nahrungsgäste bezeichnet.

Ergebnis

Während der Untersuchungsperiode 2002 wurden im Projektgebiet 62 Vogelarten nachgewiesen (s. Tabelle im Anhang). Das sind 44,6 % der saarländischen Brutvögel. Für 51 Arten (= 82,3 %) gibt es Brutzeitbeobachtungen, Bruthinweise bzw. Brutnachweise und 11 Arten (= 17,7 %) gehören zu den Nahrungsgästen (Status: Art in der Brutzeit gesehen, aber wahrscheinlich kein Brutvogel).

Die meisten nachgewiesenen Vögel besitzen positive Beziehungen zu Gehölzstrukturen. Klassifiziert man die Brutvögel nach ihren Habitatansprüchen bezüglich ihrer Neststandorte, dann überwiegen die Baumbrüter mit 24 Arten (= 47,1 % der 51 Brutvögel). Ein Drittel der Brutvögel gehört zu den Hecken- und Gebüschbrütern (17 Arten = 33,3 %).

Insgesamt wurden 386 Reviere kartiert. Zu den dominanten Arten (mehr als 5 % der Gesamtrevierzahl) zählen der Baumbrüter Buchfink, die Heckenbrüter Heckenbraunelle, Amsel, Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke sowie die Bodenbrüter Zilpzalp und Goldammer. Der häufigste Brutvogel ist die Mönchsgrasmücke, von der 44 Reviere kartiert wurden (11,4 % der Gesamtrevierzahl von 386).

Die meisten Vogelarten bzw. Individuen wurden im Bereich der gehölzdominierten Bestände (wärmeliebende Hecken und Gebüsche, Baumhecken, Vorwald und Wald) nachgewiesen. Die Hecken- und Baumbestände dienen vorwiegend als Brutplatz für Baum- und Gebüschbrüter, Höhlen- und Halbhöhlenbrüter, darunter bemerkenswerte Arten wie der Schwarzspecht und der Neuntöter. Vom Neuntöter wurden 3 Paare, vom Schwarzspecht ein Paar kartiert. Das Grünland (Mähwiesen, Magerrasen), die Ackerflächen und Ackerbrachen werden vor allem zur Nahrungssuche genutzt.

Tab. 4: Absolute und relative Häufigkeit der Brutvögel, differenziert nach den Habitatansprüchen bezüglich des Neststandortes. Mehrfachnennungen sind möglich.

Neststandort	Arten	
	abs.	% 1)
Bo	12	23,5
Bu	17	33,3
Bm	24	47,1
Höh	12	23,5
Hh	4	7,8

Neststandort:

- Bo Boden, Bodennähe, Steilwände, Schwimmnester, in Gras- und Krautschicht, in Seggenbulten
 Bu Gebüsche, Hecken, niedrige Bäume, Röhricht, Hochstauden
 Bm Bäume (>3 m)
 Höh Höhlen (Baumhöhlen, Erdhöhlen)
 Hh Halbhöhlen (Rindenspalten, Wurzelgeflecht, sonstige Nischen)

Die Prozentangaben beziehen sich auf den folgenden Grundwert:
 Gesamtzahl der Brutvögel (= 51)

5.3.2 KRIECHTIERE (REPTILIA)

Die Reptilien wurden nicht gezielt untersucht. Zufallsfunde während der Kartierung der anderen Artengruppen wurden jedoch aufgenommen.

Im Jahr 2002 konnten nur für die Zauneidechse (*Lacerta agilis*), die Waldeidechse (*Lacerta vivipara*) und die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) Nachweise erbracht werden. Die Schlingnatter (*Coronella austriaca*), von der es Nachweise aus früheren Jahren gibt, konnte 2002 nicht gefunden werden. Die Mauereidechse (*Lacerta muralis*) wurde zwar außerhalb, aber in unmittelbarer Nachbarschaft zum Projektgebiet entlang der Bahnlinie Merzig-Beckingen in mehreren Exemplaren beobachtet.

5.3.3 TAGFALTER (RHOPALOCERA UND HESPERIIDAE)

Methodik

Die Tagfalterfauna wurde bei optimalen Erfassungsbedingungen (windarme Schönwettertage) flächendeckend sowohl qualitativ als auch halbquantitativ auf drei Begängen kartiert. Es wurden die folgenden Jahresaspekte berücksichtigt: ein Frühjahraspekt Mitte/Ende Mai, ein Frühsommeraspekt Mitte/Ende Juni und ein Sommeraspekt Mitte/Ende Juli. Beobachtungen bei der Erfassung der anderen

Artengruppen wurden ebenfalls mit aufgenommen. So wurde bei der Untersuchung der Heuschrecken Mitte August auch der Spätsommeraspekt der Tagfalter erfasst.

Die einzelnen Tagfalterarten (Imagines) wurden durch Sichtbeobachtung bestimmt. In Zweifelsfällen wurden die Individuen mit Hilfe eines Käschers gefangen, ihre Artzugehörigkeit bestimmt und anschließend direkt wieder frei gelassen. Nach anderen Entwicklungsstadien wie Eiern an den geeigneten Eiablagepflanzen, Puppen oder Raupen an den artspezifischen Fraßpflanzen wurde wegen des Zeitaufwandes nicht gesucht.

Die Tagfalterarten werden zu den 8 Falterformationen nach ULRICH (1992, s. Tabelle "Tagfalter-Formationen" im Anhang) zusammengefasst. ULRICH (1992) hat die Arten mit ähnlichen ökologischen und kleinklimatischen Ansprüchen hinsichtlich der Faktoren Temperatur, Feuchtigkeit und Windbedingungen gruppiert.

Als Kenngrößen zur Beschreibung der Tagfaltergemeinschaften werden die Gesamtartenzahl, die Anzahl pro Falterformation, die Anzahl der bestandsgefährdeten Arten sowie deren Anteile an den Tagfalterformationen des Saarlandes herangezogen.

Ergebnis

Von den im Saarland vorkommenden 109 Tagfaltern wurden im Jahr 2002 36 Arten (= 33,0 %) im Projektgebiet nachgewiesen (s. Artenliste im Anhang). Die größten Populationen im Untersuchungsgebiet stellen die Offenlandarten Schachbrett (*Melanargia galathea*), Großes Ochsenauge (*Maniola jurtina*), Kleiner Heufalter (*Coenonympha pamphilus*) und Gewöhnlicher Bläuling (*Polyommatus icarus*). Es handelt sich um wenig anspruchsvolle Arten der offenen Flächen, die insbesondere im Bereich der offenen Magerrasen, Wiesen und Grünlandbrachen fliegen. Diese Arten bewohnen ein breites Spektrum an Lebensräumen und meiden lediglich geschlossene Waldgebiete.

Zu den häufigsten Arten zählen außerdem die Wald- bzw. Gebüscharten Rotbraunes Ochsenauge (*Pyronia tithonus*) und Weißbindiges Wiesenvögelchen (*Coenonympha arcania*), die in den Säumen der Hecken und Gebüsche, der verbuschten Halbtrockenrasen und an den Waldrändern in größerer Anzahl auftreten.

Tab. 5: Absolute und relative Häufigkeit der 36 Tagfalterarten, differenziert nach den Falterformationen

Falterformation	Arten	
	abs.	% ¹⁾
Allerweltsarten	4	11,1
Offenlandsarten	6	16,7
Windschattenarten	8	22,2
Thermophile Arten	5	13,9
Xerotherme Arten	3	8,3
Hygrophile Arten	0	0
Waldarten	8	22,2
Montane Arten	0	0

Die Prozentangaben beziehen sich auf den folgenden Grundwert:

¹⁾Gesamtzahl der nachgewiesenen Tagfalter (=36)

Die beiden Falterformationen mit der höchsten Artenzahl im Projektgebiet sind die Gruppen der Windschattenfalter und der Waldarten (jeweils 8 Arten = 22,2 % der 36 bisher nachgewiesenen Tagfalter, s. Tab. 5). Waldarten zeigen eine hohe Bindung an Wälder, Waldränder, Waldwege dichte Hecken und Gebüsche. Die Windschattenfalter fliegen fast ausschließlich in windgeschützten Lagen wie z. B. im Windschatten von Wäldern oder Hecken. Ihre höchsten Individuendichten erreichen sie im Projektgebiet dort, wo magere Wiesen und Hecken kleinräumig wechseln.

Vergleicht man die verschiedenen untersuchten Lebensräume untereinander, dann erzielen die verbrachten Magerrasen, Waldränder und eine alte, verbrachte Obstwiese oberhalb des Sportplatzes von Saarfels mit 22 bzw. 23 Arten die höchste Artenzahlen. Nur 14 Arten wurden auf einer Rinderweide gezählt.

5.3.4 HEUSCHRECKEN (SALTATORIA)

Methodik

Die Imagines der Heuschrecken wurden auf drei Exkursionen (Mai/Juni, Juli/August, September) bei sonnigem, windarmem Wetter (optimale Erfassungsbedingungen) in den Mittags- und Nachmittagsstunden, teilweise auch Abendstunden sowohl optisch (Sichtbeobachtung) als auch akustisch (arteigene Lautäußerungen, Einsatz eines Fledermaus-Detektors zur Kartierung der Arten mit Gesängen im Ultraschallbereich) erfasst.

Die Häufigkeit der einzelnen Arten wurde in vier Abundanzklassen eingeteilt: E = Einzeltier, 1 = vereinzelt (oder mit sehr wenigen Individuen an nur einer Stelle in der

Untersuchungseinheit), 2 = mehrere (geringe Individuenzahl oder nur stellenweise in der Untersuchungseinheit), 3 = zahlreich (hohe Individuenzahl).

Die Arten mit ähnlichen ökologischen Ansprüchen hinsichtlich der Faktoren Feuchtigkeit und Temperatur werden zu den folgenden fünf ökologischen Gruppen zusammengefasst:

Ökologische Ansprüche:

thermophil	Wärme liebende Arten
xerophil	Trockenheit liebende Arten
xerotherm	Wärme und Trockenheit liebende Arten
mesophil	Arten mit mittleren Ansprüchen an die Faktoren Feuchtigkeit und Temperatur
hygrophil	Feuchtigkeit liebende Arten

Vier Gruppen wurden gebildet, um die einzelnen Arten bezüglich der Boden- bzw. Vegetationsschicht (Stratum) zu gruppieren, in der sie sich bevorzugt aufhalten und bewegen. Das Stratum ist ein Maß für den Raumwiderstand, der von der offenen, weitgehend vegetationsfreien Bodenfläche über die Gras- und Krautschicht zur Strauch- und Baumschicht zunimmt:

Stratum:

bodenlebend, Schwerpunkt auf offenen Flächen mit lückenhafter Vegetation
Gras- und Krautschicht
Strauchschicht
Baumschicht

Als Kenngrößen der Heuschreckengemeinschaften gehen die Gesamtartenzahl, die Anzahl der Arten in den ökologischen Typenklassen, die Anzahl der bestandsbedrohten Arten sowie deren Anteile an den fünf ökologischen Anspruchstypen in die Auswertung ein.

Ergebnis

Während der Untersuchungsperiode im Jahre 2002 konnten insgesamt 18 Heuschreckenarten gefunden werden. Somit kommt im Projektgebiet fast die Hälfte der 39 im Saarland bisher nachgewiesenen Heuschreckenarten vor (18 = 46,2 %, Artenliste siehe Anhang).

Die häufigsten Arten, die fast alle mehr oder weniger offenen Lebensraumtypen des Untersuchungsgebietes besiedeln und in mittleren bis hohen Populationsdichten auftreten, sind die mesophilen Arten *Tettigonia viridissima* (Grünes Heupferd), *Chrysochraon dispar* (Große Goldschrecke) und *Chorthippus parallelus* (Gemeiner Grashüpfer) sowie die Wärme und / bzw. Trockenheit liebenden Arten *Metriopectera bicolor* (Zweifarbige Beißschrecke) und *Chorthippus biguttulus* (Nachtigall-Grashüpfer). Diese Heuschrecken siedeln vorwiegend in der Gras- und Krautschicht und dem leicht verbuschten Offenland.

Knapp drei Viertel der Heuschreckenarten des Untersuchungsgebietes sind bezüglich ihrer Lebensraum-Ansprüche an die Feuchtigkeit und die Temperatur als mesophil einzustufen. Die Gruppe der thermophilen Arten ist mit fast der Hälfte der im Saarland zu dieser Gruppen zählenden Heuschreckenarten im Untersuchungsgebiet vertreten. Über die Hälfte der Heuschreckenarten bewohnen vorwiegend die Gras- und Krautschicht.

Tab. 6: Absolute und relative Häufigkeit der Heuschrecken, differenziert nach den Habitatsansprüchen und dem bevorzugten Aufenthaltsort

	Arten	
	abs.	% ¹⁾
Thermophil	3	16,7
Xerophil	1	5,6
Xerotherm	1	5,6
mesophil	13	72,2
hygrophil	0	0
bodenlebend	3	16,7
Gras-/Krautschicht	10	55,6
Strauchschicht	5	27,8

Die Prozentangaben beziehen sich auf den folgenden Grundwert:

¹⁾Gesamtzahl der nachgewiesenen Heuschrecken (= 18)

5.3.5 SONSTIGE ARTENGRUPPEN

Als faunistisch bedeutet im Zusammenhang mit den Wanderrouten südeuropäischer Arten sind die Funde des Mondkäfers *Callistus lunatus* und der Ameisenspinne *Diplocephalus erythropus* zu betrachten. Der Käfer war bisher im Saarland nur für den „Hammelsberg“ bei Perl bekannt. Die Spinne bevorzugt nach derzeitiger Kenntnis in Deutschland warme Flusstäler wie Nahe, Mittelrhein, Main und Saar (JÄGER ET. AL. 2000, STAUDT 2000). Ein weiteres thermophiles Faunenelement ist die Bergzikade *Cicadetta montana*, die an besonders warmen Stellen überall im Projektgebiet in

größerer Zahl auftritt. Charakterart für steinige Trockenstellen im Kalk ist die große Plattbauchspinne *Gnaphosa lucifuga*, die im Saarland bisher nur in (wenigen) Kalksteinbrüchen nachgewiesen wurde (STAUDT 2000). Sie lebt im Projektgebiet in einer teilweise verfüllten alten Gipsgrube (teils in altem Bauschutt) nördlich Saarfels. Im Umfeld dieser Grube wurde im Rahmen der faunistischen Untersuchungen ein weiteres thermophiles Faunenelement, die Gespensterwanze *Phymata crassipes*, festgestellt. Dies ist zugleich der erste Nachweis der Art mit dem einprägsamen deutschen Namen „Der Teufel“ im Saarland.

5.4 AKTUELLE NUTZUNG

Die aktuelle Nutzung der Flächen wird einerseits von der Hangneigung und andererseits von der Geologie bestimmt. Nur die zentralen Bereiche des Mittleren Muschelkalks werden als Ackerflächen und als Wiesen genutzt. Dem Grünland fehlen Charakterarten und Magerkeitszeiger, so dass sie nicht unter den Schutz der FFH-Richtlinie fallen. Sowohl hangabwärts als auch hangaufwärts von dieser Zone intensiver landwirtschaftlicher Nutzung nimmt die Hangneigung zu und damit die Nutzungsintensität ab. Die Flächen liegen heute überwiegend brach. Bis vor 25 Jahren wurden sie vor allem als Streuobstwiesen genutzt.

6. BEEINTRÄCHTIGUNG

Die heute übliche Landnutzungsform, die die Landschaft stark in intensive Nutzflächen einerseits und Dauerbrachen andererseits polarisiert, ist auch im Projektgebiet vorhanden. Auf den intensiver genutzten Flächen finden sich aktuell keine relevanten FFH-Vegetationstypen, auf den Dauerbrachen sind sie noch vorhanden, befinden sich jedoch durch fortschreitende Verbuschung kurz vor dem Erlöschen.

6. ZUSAMMENFASSENDER BEWERTUNG DES FFH-GEBIETES

Die Nied und im Anschluss daran die Saar gelten als klassische Einwanderungsrouten für thermophile Floren- und Faunenelemente des submediterranen Raumes. Damit die Arten diese natürlichen Korridore nutzen können, muss jedoch nicht nur das Klima stimmen, sondern es müssen auch geeignete Habitate zur Verfügung stehen, was in der Regel eine extensive Landnutzung der potenziellen Trittsteine und Wanderwege voraussetzt. Ein bedeutender Trittstein auf diesem Wanderweg sind die

Muschelkalkhänge zur Saar zwischen Saarfels und Menningen gegenüber der Niedmündung.

Durch die schon längere Zeit zurückliegende Nutzungsaufgabe der mageren Grünlandstandorte ist der Trittstein Saarfels aktuell in dieser arealgeographisch wichtigen Funktion bedrohlich eingeschränkt.

Flora

Die angesprochenen besonderen floristischen Verhältnisse im Projektgebiet werden am besten durch das Vorkommen von *Eryngium campestre*, *Helleborus foetidus*, *Melampyrum arvense*, *Althaea hirsuta* und *Orobanche caryophyllacea* angezeigt. Die Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*) ebenso wie der Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*) sind im Saar- und Niedtal typische Arten warmer Waldsäume und der vorgelagerten Krautsäume und Trockenrasen. Im Projektgebiet wachsen sie regelmäßig in den undurchdringlichen Baumhecken (aber auch in lichten Kiefernauflorungen) an den Steilhängen zwischen Mittlerem und Oberem Muschelkalk.

Orobanche caryophyllacea war bisher lediglich aus zwei Messtischblättern (SAUER 1993) bekannt. Im Rahmen der LIFE-Projekte wurde sie nun am „Hammelsberg“ bei Perl und bei Saarfels nach vielen Jahren im Saarland wiedergefunden.

Insgesamt ist die Ausprägung der Vegetation im Vergleich mit anderen Flächen im Saarland, z.B. auch mit der Vegetation im Naturschutzgebiet Wolferskopf, das zum gleichen FFH-Gebiet wie das Projektgebiet gehört, als ärmer zu bewerten. Gut ausgebildete Bestände sind immer nur auf wenige Quadratmeter beschränkt. Wie die erhobenen Pflanzenaufnahmen belegen, sind die wesentlichen Arten des Mesobromion erecti auf den Flächen oder im direkten Umfeld jedoch immer (noch) vorhanden.

Vögel

Mit dem Wendehals (stark gefährdet) und der Rauchschnalbe (gefährdet) stehen zwei Vogelarten auf der Roten Liste der im Saarland bestandsbedrohten Vogelarten. Während der Wendehals mit drei Revieren kartiert wurden, gehört die Rauchschnalbe nur zu den Nahrungsgästen. Bundesweit sind außerdem das Schwarzkehlchen

(gefährdet, Nahrungsgast) und der Orpheusspötter (Status R, zwei Reviere) als bestandsbedroht eingestuft.

Acht Brutvogelarten des Untersuchungsgebietes sind in der Vorwarnliste der saarländischen Roten Liste aufgeführt: Turteltaube, Grünspecht, Feldlerche, Baumpieper, Nachtigall, Feldschwirl, Neuntöter und Bluthänfling.

Mit dem Schwarzspecht und dem Neuntöter kommen zwei Arten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie vor. Während der Neuntöter mit drei Paaren im Gebiet brütet, wurde vom Schwarzspecht ein Revier kartiert.

Die wertvollsten Strukturelemente bzw. Biotoptypen hinsichtlich der Artenzahl und der naturschutzrelevanten Arten stellen die gehölzdominierten Bestände wie Hecken, Gebüsche, Vorwald und eingewachsene Streuobstwiesen sowie die offenen Grünlandflächen. Wertgebend sind insbesondere der Wendehals und der Neuntöter als Art des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie. Die Waldbestände des Gesamtgebietes sind als Lebensraum des Schwarzspechtes (Anhang I der Vogelschutzrichtlinie) bedeutsam.

Der Neuntöter ist auf dornen- bzw. stachelreiche Hecken wie Schlehe, Weißdorn oder Wildrosen als Standort für sein Nest angewiesen. Er sucht seine Nahrung vorwiegend auf offenen Grünlandflächen. Zu seiner Hauptbeute zählen vor allem mittelgroße bis große Insekten (Käfer, Heuschrecken, Hummeln etc.) sowie Kleinsäuger. Während im Projektgebiet nur drei Reviere kartiert wurden, gehört der Neuntöter im benachbarten Naturschutzgebiet "Wolferskopf" mit 30 Revieren zu den Charakterarten. Dies weist auf die nicht optimalen Bedingungen, insbesondere hinsichtlich der Nahrungsfindung auf offenen Böden, im Projektgebiet hin.

Während das Spektrum der Gebüschbrüter mit charakteristischen Arten wie den vier im Saarland heimischen Grasmückenarten, der Turteltaube oder dem Neuntöter sehr gut vertreten ist, weisen die kurzgrasigen Grünlandflächen aufgrund ihrer geringen Flächenausdehnung hinsichtlich der anspruchsvolleren Arten deutliche Defizite auf. Weder Grauammer noch Heidelerche konnten als Brutvögel nachgewiesen werden. Während die Grauammer in der weiteren Umgebung brütet, sind von der Heidelerche bisher keine Brutpaare in der Nähe bekannt. Sie hat ihren Brutschwerpunkt im Bliesgau.

Das LIFE-Projektgebiet im FFH- Gebiet "Wolferskopf" zeichnet sich durch eine charakteristische Brutvogelgemeinschaft extensiv genutzter Kulturlandschaften aus und erfüllt als Ganzjahres- oder als Teillebensraum wesentliche Funktionen. Es ist Brutplatz für zahlreiche Arten, darunter eine Art der Vogelschutzrichtlinie. Es ist zudem Rast-, Ruhe- und Nahrungsplatz für Vogelarten, die außerhalb des eigentlichen Untersuchungsgebietes brüten.

Lurche und Kriechtiere

Mit der Zauneidechse wurde eine typische Kriechtierart des trockenen Grünlandes im Projektgebiet gefunden. Allerdings konnten nur vereinzelt Tiere beobachtet werden. Von der versteckt lebenden Schlingnatter wurde kein Individuum gesichtet. Das Projektgebiet ist als Lebensraum für diese Art jedoch geeignet.

Die Zauneidechse steht im Anhang IV der FFH- Richtlinie. Auf Bundesebene ist die Zauneidechse als gefährdet eingestuft.

Nach Öffnung der stark verfilzten und stellenweise verbuschten Trockenrasen im Südwest-Teil des Projektgebietes oberhalb der Bahnlinie Beckingen-Merzig ist mit dem Einwandern der Mauereidechse aus den angrenzenden Flächen zu rechnen. Im Bereich von Trockenmauer-Resten und auf Lesesteinhaufen könnte sich ein geeigneter Lebensraum für die Art ergeben.

Tagfalter

Das Naturschutzgebiet "Wolferskopf", das sich unmittelbar an das Projektgebiet anschließt, ist wegen seiner artenreichen Insektenfauna bekannt. Insbesondere die Wärme und Trockenheit liebenden Arten zeichnen große Teile des Naturschutzgebietes "Wolferskopf" aus. Im Mittelpunkt des Interesses der Entomologen standen dabei vor allem die Schmetterlinge. Im Rahmen der Untersuchungen für den Pflege- und Entwicklungsplan zum Naturschutzgroßvorhaben "Wolferskopf" (DR. MAAS, BÜRO FÜR ÖKOLOGIE UND PLANUNG 1992) und von ULRICH (mündl. Mitteilung 2002) konnten über 50 Tagfalterarten nachgewiesen werden, darunter mit *Maculinea arion* und *Lycaena dispar* auch zwei Arten der Anhänge der FFH-Richtlinie. Insbesondere die Wärme und Trockenheit liebende Falterformation weist am Wolferskopf viele repräsentative Vertreter der Muschelkalklandschaften auf.

In dem an das Naturschutzgebiet "Wolferskopf" angrenzenden Projektgebiet konnten während der Tagfalter-Untersuchung im Jahre 2002 36 Tagfalter-Arten kartiert werden. Die Bewertung der Tagfalterfauna bezieht sich deshalb nur auf diese 36 Arten und nicht auf alle bisher im NATURA 2000 - Gebiet "Wolferskopf" insgesamt nachgewiesenen Arten.

8 Arten stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Tagfalter im Saarland und/oder in Deutschland: *Limenitis camilla* (Kleiner Eisvogel), *Clossiana dia* (Magerrasen-Perlmutterfalter), *Mellicta aurelia* (Nickerls Scheckenfalter), *Erebia medusa* (Frühlings-Mohrenfalter), *Pyronia tithonus* (Rotbraunes Ochsenauge), *Cupido minimus* (Zwerg-Bläuling), *Carterocephalus palaemon* (Gelbfleckiger Dickkopf) und *Spialia sertorius* (Roter Puzzelfalter). Bis auf *Pyronia tithonus* (Rotbraunes Ochsenauge) fliegen alle Arten nur mit kleinen und mittleren Populationen im Projektgebiet.

Die Tagfalterfauna des Untersuchungsgebietes muss aufgrund der Flächenausdehnung des trockenen Grünlandes mit 36 Arten als durchschnittlich artenreich bezeichnet werden. Verglichen mit dem benachbarten Naturschutzgebiet "Wolferskopf" treten insbesondere Defizite bei der Gemeinschaft der xerothermophilen Tagfalter auf. Als typische Vertreter dieser besonders gefährdeten Falterformation kommen im Projektgebiet *Mellicta aurelia* (Nickerl's Scheckenfalter), *Cupido minimus* (Zwergbläuling) und *Spialia sertorius* (Roter Puzzelfalter) vor.

Weitere charakteristische Tagfalterarten der Kalk-Halbtrockenrasen, wie z. B. *Maculinea arion* (Thymian-Ameisen-Bläuling) oder *Lysandra coridon* (Silber-Bläuling), die im benachbarten NSG Wolferskopf noch fliegen, fehlen im Projektgebiet. Dies hängt mit dem Mangel an kurzgrasigen Magerrasen sowie dem hohen Anteil mehr oder weniger stark verfilzter Halbtrockenrasen zusammen. Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie fehlen ganz.

Deutliche Defizite ergeben sich auf den in Ortsnähe von Saarfels in Koppelhaltung beweideten Flächen (Schafe, Rinder und Pferde). Sowohl die Artenzahl als auch die Populationsgröße der noch vorkommenden Arten ist verglichen mit den nicht beweideten Flächen reduziert. Von den wertgebenden xerothermen Tagfaltern der Magerrasen kommt lediglich *Spialia sertorius* in einer kleinen Population vor.

Der hohe Anteil an Waldarten und der geringe Prozentsatz der xerothermen Tagfalter im gesamten Projektgebiet zeigen den nicht optimalen Zustand der Flächen für die Arten des trockenen Grünlandes (Magerrasen, Halb-Trockenrasen) an.

Insgesamt zeichnet sich das untersuchte Teilgebiet des NATURA 2000 - Gebietes "Wolferskopf" durch eine durchschnittliche Tagfaltergemeinschaft der Magerrasen in Muschelkalk-Landschaften mit einigen charakteristischen Vertretern offener Kalk-Halbtrockenrasen aus. Acht landes- und/oder bundesweit bestandsgefährdete Tagfalter begründen die Wertigkeit aus Sicht des Schmetterlingsschutzes.

Heuschrecken

Drei Arten stehen auf der Roten Liste der im Saarland und/oder Deutschland bestandsgefährdeten Heuschreckenarten: *Platycleis albopunctata* (Westliche Beißschrecke), *Oecanthus pellucens* (Weinhähnchen) und *Stenobothrus lineatus* (Heidegrashüpfer). Diese Arten kennzeichnen kurzgrasige Magerrasen auf trocken-warmen Standorten und begründen die regionale Bedeutung des Untersuchungsgebietes für den Heuschreckenartenschutz.

Alle bestandsgefährdeten Arten besitzen allerdings nur sehr kleine bis kleine Populationen. Von *Oecanthus pellucens* wurden nur am Waldrand an den Hängen zwischen Saarfels und Menningen zwei Individuen gefunden. Etwas weiter im Projektgebiet verbreitet ist *Stenobothrus lineatus*, jedoch tritt der Heidegrashüpfer immer nur in kleiner Individuenzahl auf den Trockenbrachen auf. Dort besiedelt er die nur kleinflächig ausgeprägten magersten Standorte mit niedriger Vegetation. Vergleichbares gilt für *Platycleis albopunctata*. Die Westliche Beißschrecke wurde an vier Stellen mit jeweils wenigen Individuen gefunden. Bei allen Fundstellen ist die Krautschicht nur kleinflächig lückenhaft entwickelt und stellenweise tritt der offene Boden zu Tage. Alle drei bestandsgefährdeten Arten gehören zu den charakteristischen Heuschrecken mit Schwerpunktorkommen in den kurzgrasigen Kalkmagerrasen trocken-warmer Standorte.

Verglichen mit dem angrenzenden Naturschutzgebiet "Wolferskopf" fehlen im Projektgebiet weitere anspruchsvolle Kalk-Trockenrasen-Arten wie *Omocestus rufipes* (Buntbäuchiger Grashüpfer) oder *Decticus verrucivorus* (Warzenbeißer). Sowohl im Naturschutzgebiet Wolferskopf als auch im Projektgebiet fehlt außerdem die für die Kalk-Trockenrasen des Bliesgau typische Feldgrille (*Gryllus campestris*). Sie ist allerdings aus den Muschelkalkgebieten des westlichen Saarlandes bisher nicht gemeldet, obwohl sie in den unmittelbar angrenzenden Buntsandsteingebieten vorkommt. Mehrfach beobachtete Besiedlungsversuche (z.B. im Wolferskopfgebiet) haben bisher zu keiner Etablierung der Art im Muschelkalk geführt.

Auf den hochwüchsigen artenarmen Grasfluren fallen die wertgebenden Arten der offenen Böden mit lückenhafter Vegetation und einer artenreichen Gras- und Krautschicht aus. Ähnlich wie das weitgehende Fehlen der xerothermen Tagfalter zeigt das Fehlen der Wärme und Trockenheit liebenden Heuschrecken auf diesen Flächen den Handlungsbedarf an. Da im angrenzenden Naturschutzgebiet

"Wolferskopf" das Artenpotenzial der Trockenrasen vertreten ist, kann nach entsprechender Wiederherstellung der Halb-Trockenrasen im Projektgebiet damit gerechnet werden, dass sich das charakteristische Arteninventar einstellt.

8. ZIELKONZEPTION

Vegetation und Flora

Im Projektgebiet sind folgende Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) vertreten:

Anhang I:

- *6212 Submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion), prioritärer Lebensraum
- 6510 Extensive Mähwiesen der planaren bis submontanen Stufe

Alle Flächen des Projektgebietes, auf denen noch offene Magerrasenstellen vorhanden sind oder auf denen die Gebüschsukzession noch nicht das Stadium von Baumhecken/Vorwäldern erreicht hat, sollen zu offenen Halbtrockenrasen entwickelt werden. Mageres Grünland außerhalb der heute landwirtschaftlich genutzten Zone soll zu extensiven Mähwiesen mit charakteristischer Artenzusammensetzung (Salbei-Glatthaferwiesen bzw. Trespens-Goldhaferwiesen) entwickelt werden. Der Anteil an Gebüschflächen muss durch Rodung massiv verringert werden.

Nach Umsetzung der Erstpflge- u. Folgemaßnahmen wird mittelfristig folgende Flächenbilanz der Lebensraumtypen erwartet:

Tab. 7: Flächenstatistik der Lebensraum- bzw. Vegetationstypen des FFH-Gebietes „Wolferskopf-Teil Saarfels“ – ZIELBESTAND

FFH-Code	Lebensraumtyp	Fläche [Ar]	Zuwachs [Ar]	Zuwachs [%]
6212	submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion) (Verbuschungsstadien)	1142,6	-462,4	-28,8
6212	submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion) (verfilzte Bestände)	377,1	-579,8	-60,6
6212	submediterrane Halbtrockenrasen auf Kalk (Mesobromion) (niedrigwüchsige, offene Bestände)	1242,9	+1242,9	komplett neu
6510	magere Flachland-Mähwiesen (Salbei-Glatthaferwiesen)	232,6	+21,5	+10,1

Es wird also ein Flächenzuwachs des im Sinne der FFH-Richtlinie schutzwürdigen Lebensraumtyps „submediterrane Halbtrockenrasen“ von heute 957 Ar auf 1620 Ar prognostiziert, wobei gleichzeitig die Verbuschungsstadien von 1605 Ar auf 1142,6 Ar abnehmen werden. Zugleich wird durch die Strukturverbesserungen der „brachliegenden“ Flächen und die Extensivierung bei den genutzten Beständen natürlich eine Qualitätsverbesserung auf allen Flächen erwartet.

Fauna

Ziel ist die Erhaltung und Verbesserung der Lebensraumsituation der Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung sowie der Charakterarten der Trockenrasen und Flachland-Mähwiesen. Die Maßnahmen zur Entwicklung der submediterranen Halbtrockenrasen und mageren Flachland-Mähwiesen, die unter vegetationskundlichen und floristischen Gesichtspunkten angezeigt sind, wirken sich grundsätzlich auch positiv auf die Tierpopulationen der Arten der Anhänge der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie, aber auch anderer Charakterarten dieser Lebensräume aus. Insbesondere die Insektenfauna wird von der Flächenvermehrung der Trockenrasen profitieren.

Im Projektgebiet sind folgende Tierarten der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) und der Vogelschutzrichtlinie (79/409/RWG) vertreten:

Anhang IV:

Lacerta agilis (Zauneidechse)

Lacerta muralis (Mauereidechse, unmittelbar an Projektgebiet angrenzend)

Arten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie:

Dryocopus martius (Schwarzspecht), Randsiedler

Lanius collurio (Neuntöter), Brutvogel

Die Kriechtiere werden von den Entbuschungsmaßnahmen und der Wiederherstellung offener, kurzgrasiger Trockenrasen begünstigt. Die Populationen dieser Arten werden sich vergrößern. Mit dem Einwandern der Mauereidechse aus den angrenzenden Flächen ist zu rechnen.

Durch die Wiederherstellung kurzgrasiger Magerrasen wird sich die Insektenfauna positiv entwickeln und damit wird die Nahrungsbeschaffung für den Neuntöter erleichtert. Er wird mit Zunahme reagieren.

Die flächenmäßige Zunahme der Trockenrasen und mageren Mähwiesen sollte zur Wiederbesiedlung von gegenwärtig im Gebiet nicht vertretenen Charakterarten dieser Lebensraumtypen beitragen, wie z. B. Thymian-Ameisen-Bläuling (*Maculinea arion* (FFH-Art Anhang IV), Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) oder Buntbäuchiger Grashüpfer (*Omocestus rufipes*). Da diese Arten im näheren Umfeld noch vorkommen, ist die Wiederansiedlung mittel- bis langfristig als günstig zu betrachten.

Auch mit dem Einwandern des Skabiosen-Scheckenfalters (*Eurodryas aurinia*) ist zu rechnen. Er fliegt nach ULRICH (2001) weniger "auf den absolut sauber biotopgepflegten reinen Kalkmagerrasen", sondern eher auf Flächen, die am Rande von kniehohen Gebüsch durchsetzt sind und einen gewissen Windschutz gewähren. Gleichzeitig benötigt er aber auch als Nahrungspflanze die Taubenskabiose (*Scabiosa columbaria*), die nur in genutzten Magerwiesen oder den offenen Magerrasentypen in größeren Beständen auftritt. Dies ist bei der Pflege und bei der Wiederherstellung der Trockenrasen aus verbuschten Flächen zu beachten.

Grundsätzlich ist der Sommermahd der Flächen die Bevorzugung vor einer Dauerbeweidung zu geben. Eine an die standörtlichen Bedingungen angepasste Nachbeweidung im Hochsommer oder Herbst, die traditionell auf vielen Trockenrasen im Saarland stattgefunden hat, ist aus tierökologischer Sicht dagegen unproblematisch.

Eine kleinparzellige Wiesenbewirtschaftung mit streuenden Mahdterminen wäre aus tierökologischer Sicht der Idealfall. So würden unterschiedliche Entwicklungsstadien mit kurz geschnittenen Flächen und nachwachsenden Flächen zur Vielfalt der Lebensräume beitragen. Deshalb brauchen auch nicht alle Flächen jährlich bewirtschaftet zu werden, sondern ein zwei- bis dreijähriger Turnus könnte Flächen in unterschiedlichen Sukzessionsstadien schaffen (Rotationsmahd).

9. MAßNAHMENPLANUNG

Zur Erreichung der Ziele sind Erstpflegemaßnahmen und eine langfristig konstante Pflege bzw. Nutzung notwendig.

9.1 ERSTPFLEGE

Die Erstpflege umfasst die Beseitigung von flächigen Gebüsch auf schon länger brachgefallenen Parzellen. Hierbei sind alle noch lebensfähigen Obstbäume der

ehemaligen Obstwiesen zu erhalten. Wenn möglich ist ein Verjüngungsschnitt durchzuführen. Das Schnittgut ist von den Flächen zu entfernen. Die Rodungsarbeiten sollen im Sommer durchgeführt werden. Da Gehölze auf Entbuschungsmaßnahmen erfahrungsgemäß mit verstärktem Wachstum und Austrieb reagieren sind die Rodungsmaßnahmen in den Folgejahren (3-5 Jahre lang) zu wiederholen bis eine Schwächung der Bestände erreicht ist.

9.2 PFLEGE DER MAGERRASEN

Da im Gebiet zwei Typen von submediterranen Halbtrockenrasen entwickelt werden sollen, sind differenzierte Pflegemaßnahmen notwendig. Die festgelegten Maßnahmen werden jedoch bewusst sehr einfach gehalten, da komplexe Pflegevorgaben erfahrungsgemäß nur selten nach Plan umgesetzt werden. Auf beiden Magerrasentypen sind, soweit es sich um größere Flächen handelt, Einzelbüsche und kleine Gebüschinseln zu erhalten.

submediterraner Halbtrockenrasen auf Kalk, verfilzt

Die Flächen sollen im 3-5 jährlichen Rhythmus gemäht werden. Aufkommendes Gebüsch ist zu entfernen. Das Mähgut ist zu entfernen. Der Zeitpunkt der Mahd wird nicht präzisiert, d.h. die Flächen können auch gleichzeitig mit den benachbarten niedrigwüchsigen Halbtrockenrasen gepflegt bzw. bei der normalen Wiesenmahd mitgemäht werden. Auf die Erstentbuschung muss sich für mindestens 3 Jahre eine jährliche Mahd anschließen, erst danach kann alle 5 Jahre gemäht werden.

submediterraner Halbtrockenrasen auf Kalk, niedrigwüchsig und offen

Dieser Typ ist erfahrungsgemäß bezüglich der Flora der artenreichste von allen Sukzessionsstadien auf Trockenstandorten. Auch bezüglich der Fauna sind (seltene) Arten zu erwarten, die insbesondere die bodenoffenen Mikrohabitate besiedeln.

Die Flächen sollen alle 2 Jahre gemäht werden. Das Mähgut darf nicht auf der Fläche verbleiben. Um den wertgebenden Pflanzenarten das Aussamen zu ermöglichen und damit sich im Spätsommer/Herbst die Habitatstruktur für die adaptierte Fauna wieder erholt hat, sollte im Zeitraum zwischen dem 1. August und Anfang September gemäht werden. Auf die Erstentbuschung muss sich für mindestens 3 Jahre eine jährliche Mahd anschließen, erst danach kann alle 2 Jahre gemäht werden.

9.3 WIESENNUTZUNG

Die Bedeutung der Kalklandschaften für den Artenschutz beruht ganz wesentlich auf dem typischen Lebensraumkomplex aus Magerwiesen, unterschiedlichen Sukzessionsstadien von Trockenrasen und Gebüschflächen. Nur wenn diese drei Strukturtypen zusammenkommen, ist mit charakteristischen und umfangreichen Artenspektren zu rechnen.

Daher sollen auch Mähwiesen einen deutlichen Flächenanteil im Gebiet besitzen. Sie sollen, wie traditionell üblich, ab dem 15. Juni zur Heugewinnung gemäht werden. Da die Bestände im Moment noch ausgemagert werden müssen, ist bis auf weiteres eine Düngung der Wiesen untersagt. Langfristig ist eine Erhaltungsdüngung mit Stallmist denkbar.

9.4 SUKZESSION

Wie bereits angedeutet, sind Gebüschflächen der dritte Pfeiler der Artenvielfalt in Muschelkalkgebieten. Um ein Durchwachsen zu Baumhecken zu verhindern ist ein gelegentliches „Auf den Stock setzen“ notwendig. Die für solche Maßnahmen sinnvollen Zeiträume von 10-20 Jahren fallen jedoch aus der vorliegenden kurz- bis mittelfristig orientierten Planung heraus.

Begründete Einzelmaßnahmen dieser Art mit dem expliziten Ziel der Heckenverjüngung sind daher ausdrücklich erwünscht.

10. MONITORING UND ERFOLGSKONTROLLE

Bezüglich des Alters unserer gut ausgebildeten, d.h. mit einem charakteristischen Arteninventar ausgestatteten Wiesengesellschaften und Halbtrockenrasen muss man von Zeiträumen von 50 – 200 Jahren ausgehen. Aber die Tatsache, dass manche Grünlandstandorte heute bereits sehr alt sind, bedeutet natürlich nicht automatisch, dass es auch solange dauern würde, sie neu zu etablieren.

Flora: Wesentliches Ziel im FFH-Gebiet „Wolferskopf“ ist die Entwicklung eines prioritären Submediterranen Halbtrockenrasen (Mesobromion), also eines Magerrasens in einer Ausprägung mit mehreren Orchideenarten und/oder bedeutenden Populationsgrößen. Es ist daher naheliegend, die Effizienzkontrolle über die Auszählung der Orchideenbestände durchzuführen. Da die Zahl blühender

Orchideen erfahrungsgemäß größeren jährlichen Schwankungen unterliegt, ist es notwendig, jährliche Zählungen durchzuführen, die dann alle 5 Jahre zur Bestimmung des Entwicklungstrends herangezogen werden können.

Fauna: Zur Dokumentation der positiven oder negativen Veränderungen der Populationen der Tierarten der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie sowie weiterer Zielarten des Projektgebietes des NATURA 2000 - Gebietes "Wolferskopf", Teilgebiet SAARFELS, ist ein Grundmonitoring notwendig. In einem Minimalprogramm sollten, um erstmals nach 5 Jahren erste Entwicklungstendenzen abschätzen zu können, jährlich folgende Zielarten untersucht werden:

Avifauna: die im Gebiet brütenden Arten Schwarzspecht und Neuntöter (flächendeckende Begehungen zur Hauptbrutzeit im Mai/Juni). Auf weitere gegenwärtig im Gebiet noch nicht brütende Arten wie Heidelerche ist dabei ebenfalls zu achten. Außerdem sind der Grünspecht und der Orpheusspötter zu beachten, da das Saarland für beide Arten eine besondere Verantwortung hat (Süßmilch et al. 1997).

Kriechtiere: Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Mauereidechse (*Lacerta muralis*) und Schlingnatter (*Coronella austriaca*).

Tagfalter: *Clossiana dia* (Magerrasen-Perlmutterfalter) ist besonders zu erfassen, da das Saarland nach ULRICH & CASPARII (1997) für diese Art eine besondere Verantwortung hat. Auf die potentiellen Vorkommen von *Eurodryas aurinia* (Skabiosen-Schneckenfalter) und *Maculinea arion* (Thymian-Ameisen-Bläuling) ist ebenfalls besonders zu achten.

Heuschrecken: Westliche Beißschrecke (*Platycleis albopunctata*) und Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*). Den möglichen Vorkommen von Buntbäuchigem Grashüpfer (*Omocestus rufipes*) und Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

11. LITERATUR

Beutler, A. et al. (1998): Rote Liste der Kriechtiere (Reptilia) und Rote Liste der Lurche (Amphibia). In: Bundesamt für Naturschutz [Hrsg.]: Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands [= Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, 55]. - Bonn-Bad Godesberg S. 48 - 52.

Büro für Ökologie und Planung (1996): Amphibienschutzprogramm Saarland II. Gutachten im Auftrag des Ministers für Umwelt, Energie und Verkehr [unveröffentl.]. - Saarlouis.

Dorda, D., Maas, S. & A. Staudt (1996): Atlas der Heuschrecken des Saarlandes. [= Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband 6]. - Saarbrücken (Eigenverlag der DELATTINIA) 58 S.

Dr. Maas, Büro für Ökologie und Planung (1992): Naturschutzgroßvorhaben Wolferskopf. Pflege- und Entwicklungsplan, Endbericht. Gutachten im Auftrag des Zweckverbandes "Naturschutzgroßvorhaben Wolferskopf. Saarlouis 184 S.

Jäger, P., Staudt, A., Schwarz, B. & C. Busse (2000): Spinnen (Arachnida: Araneae) von Weinbergen und Weinbergsbrachen am Mittelrhein (Rheinland-Pfalz: Boppard, Oberwesel). - Arachnol. Mitt. 19: 28-40.

Maas, S., Detzel, P. & A. Staudt (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschland. Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. In: Bundesamt für Naturschutz [Hrsg.]: Ergebnisse aus dem F + E - Vorhaben 898 86 015 des Bundesamtes für Naturschutz. Bonn - Bad Godesberg 401 S.

Moschel, E. (2000): Zur Situation der Grauwammer *Milliaria calandra* und der Heidelerche *Lululla arborea* im Bliesgau: Bestandserfassung, Habitatansprüche, Bestandentwicklung. Diplomarbeit an der Universität des Saarlandes. Saarbrücken 140 S.

Pretschner, P. (1998): Rote Liste der Großschmetterlinge. In: Bundesamt für Naturschutz [Hrsg.]: Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands [= Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, 55]. - Bonn-Bad Godesberg S. 87 - 98.

Roth, N. (1996): Avifauna des Saarlandes. Richtlinien für Mitarbeiter. Ornithologischer Beobacherring Saar (OBS) [unveröffentl.]. - Homburg 44 S.

Staudt, A. (1998): Funde seltener und bemerkenswerter Pflanzenarten im Saarland zwischen 1992 und 1998. - Aus Natur und Landschaft im Saarland, Abh. DELATTINIA, Bd. 24: 237-254.

Staudt, A. (2000): Neue und bemerkenswerte Spinnenfunde im Saarland und angrenzenden Gebieten in den Jahren 1996-99. - Aus Natur und Landschaft im Saarland, Abh. DELATTINIA, Bd. 26 (2000): 5-21.

Süssmilch, G., Bos, J., Buchheit, M. & G. Nicklaus (1997): Zur Situation der Brutvögel des Saarlandes. Rote Liste - Bestandszahlen - Trends. - Lanius 31: 1 - 53

Ulrich, R. & S. Caspari (1997): Rote Liste der gefährdeten Tagfalter (Rhopalocera und Hesperidae) und Widderchen (Zygaenidae) des Saarlandes (3. Fassung: 1997): [= Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband 7]. - Saarbrücken (Eigenverlag der DELATTINIA) S. 37 - 60.

Ulrich, R. (1992): Wiesen ohne Falter? Langzeitbeobachtungen zum Rückgang der Tagfalter im mittleren Saarland. [= Rheinische Landschaften H. 40]. - Köln und Neuss (Neusser Druckerei und Verlag) 39 S.

Ulrich, R. (2001): Fünf europaweit gefährdete Tagfalter des Saarlandes. Abh. DELATTINIA 27. Saarbrücken S. 245 - 254.

Witt, K., Bauer, H.-G., Berthold, P., Boye, P., Hüppop, O. & W. Knief (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. - Berichte zum Vogelschutz 34: 11 - 35.

Saarlouis, den 14.04.2003

Anhang

Atlas-Kriterien für die Kartierung und Klassifizierung der Vogelbeobachtungen

-
- A 0 Art in der Brutzeit beobachtet
-
- B 1 Art zur Brutzeit im möglichen Bruthabitat beobachtet
B 2 Singendes Männchen oder Balzrufe gehört
-
- C 3 Ein Paar zur Brutzeit im artgemäßen Bruthabitat beobachtet
C 4 Territorialverhalten (Gesang etc.) zur Brutzeit an mind. zwei Tagen mit mind. einer Woche Abstand am gleichen Ort lässt ein Revier vermuten
C 5 Balz- oder Paarungsverhalten
C 6 Wahrscheinlichen Nistplatz besuchend
C 7 Erregtes Verhalten oder Warnrufe von Altvögeln lassen auf ein Nest oder Junge schließen
C 8 Gefangener Altvogel mit Brutfleck
C 9 Nestbau, Höhlenbau
-
- D 10 Ablenkungsverhalten (Verleiten)
D 11 Benutztes Nest oder Eischalen aus der Erfassungsperiode gefunden
D 12 Eben flügge Jungvögel oder Dunenjunge
D 13 Altvögel besuchen oder verlassen einen Nistplatz, wobei die Umstände auf ein besetztes Nest schließen lassen (einschließlich hoch angelegter Nester und Nisthöhlen, die nicht eingesehen werden können) oder Altvogel auf dem Nest brütend gesehen
D 14 Altvogel trägt Kotballen oder Futter
D 15 Nest enthält Eier
D 16 Jungvögel im Nest gesehen oder gehört

Die 16 Kriterien werden zu folgenden vier Status-Gruppen zusammengefasst:

- A Art in der Brutzeit gesehen (wahrscheinlich aber nicht Brutvogel)
B mögliches Brüten (Brutzeitbeobachtung)
C wahrscheinliches Brüten (Bruthinweis, Brutverdacht)
D sicheres Brüten (Brutnachweis)

Gesamt-Artenliste der Brutvögel und Nahrungsgäste.

Angegeben ist die maximale Zahl der Individuen der an einem Exkursionstag kartierten Arten.

Rote Liste Saarland: SÜßMILCH ET AL. (1997)

Rote Liste Deutschland: WITT ET AL. (1996)

2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R = extrem selten, V = Art der Vorwarnliste

Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie sind mit einem Stern * vor dem Artnamen gekennzeichnet.

	Rote Liste		Status	Anzahl	
	Saar	BRD		Reviere	Gast
Sperber			A		1
Mäusebussard			C	1	
Turmfalke			A		1
Fasan			C	1	
Ringeltaube			C	3	
Turteltaube	v		C	1	
Mauersegler			A		6
Wendehals	2	2	D	3	
Grünspecht	v		C	2	
* Schwarzspecht			C	1	
Buntspecht			C	1	
Feldlerche	v	v	C	2	
Rauchschwalbe	3		A		8
Mehlschwalbe	v		A		3
Baumpieper	v		C	2	
Bachstelze			C	2	
Zaunkönig			D	11	
Heckenbraunelle			D	24	
Rotkehlchen			D	15	
Nachtigall	v		C	4	
Hausrotschwanz			A		1
Gartenrotschwanz	v	v	A		1
Schwarzkehlchen	v	3	A		1
Amsel			D	23	
Singdrossel			C	18	
Feldschwirl	v		C	4	
Sumpfrohrsänger			C	3	
Teichrohrsänger			C	1	
Orpheusspötter		R	C	2	
Klappergrasmücke			C	4	
Dorngrasmücke		v	C	17	
Gartengrasmücke			C	21	
Mönchsgrasmücke			C	44	
Waldlaubsänger			C	2	
Zilpzalp			C	40	
Fitis			C	12	
Wintergoldhähnchen			B	2	

Sommergoldhähnchen			C	3	
Schwanzmeise			A		1
Sumpfmeise			C	2	
Weidenmeise			B	1	
Tannenmeise			B	1	
Blaumeise			C	15	
Kohlmeise			D	18	
Kleiber			C	2	
Waldbaumläufer			C	2	
Gartenbaumläufer			B	1	
* Neuntöter	v	v	C	3	
Eichelhäher			C	3	
Elster			C	2	
Aaskrähe			B	3	
Star			C	10	
Feldsperling	v	v	A		2
Buchfink			C	20	
Girlitz			A		1
Grünfink			C	2	
Stieglitz			B	1	
Bluthänfling	v		C	1	
Gimpel			C	5	
Kernbeißer			B	1	
Goldammer			C	23	
Rohrammer			C	1	

Formationen der Tagfalter nach Ulrich (1992)

Allerweltsarten (Ubiquisten)
 Offenlandbewohner
 Windschattenfalter
 Wärme liebende Falter
 Extrem Wärme liebende (xerotherme) Falter
 Feuchtigkeit liebende (hygrophile) Falter
 Waldfalter
 Bergfalter (montane Arten)

Die Ubiquisten sind weit verbreitete, häufige Tagfalter, die ein breites Spektrum an Lebensräumen besiedeln können. Zu den Offenlandbewohnern gehören wenig anspruchsvolle Arten der offenen Flächen, die lediglich geschlossene Waldgebiete meiden. In windgeschützter Lage wie im Windschatten von Wäldern, Hecken oder windgeschützten Tälern fliegen die Windschattenfalter. Warme, sonnige Wiesen und Säume besiedeln die Wärme liebenden Arten. Besonders hohe Ansprüche an die Faktoren Wärme und Trockenheit haben die xerothermen Schmetterlinge. Sie kommen vor allem an den klimatisch begünstigten Standorten (Südexposition, hohe Sonneneinstrahlung) vor. Die Feuchtigkeit liebenden Falter sind anspruchsvolle Arten der Flächen mit hohem Grundwasserstand und hoher Luftfeuchtigkeit. Waldarten zeigen eine hohe Bindung an Wälder und Waldränder (Lichtungen, Waldwege etc.). Bergschmetterlinge besiedeln die montane Stufe und die Gebirge (> 700 m).

Häufigkeitsschlüssel der Populationen der Tagfalter:

Häufigkeitsstufen	Anzahl
0	keine Beobachtung
1	1 Exemplar
5	2 – 5 Exemplare
10	6 – 10 Exemplare
20	11 – 20 Exemplare
50	21 – 50 Exemplare
100	51 – 100 Exemplare
250	101 – 250 Exemplare
500	251 – 500 Exemplare

Untersuchungsflächen:

- 1 = Streuobstwiesen-Brache oberhalb Sportplatz Saarfels
- 2 = Waldwege, Steinbruch nördlich Saarfels
- 3 = Waldwiese nordwestlich Saarfels
- 4 = Viehweide, verbuscht, Ortsrandlage nördlich Saarfels
- 5 = Wiese, teilweise beweidet westlich Saarfels
- 6 = Flächen rechts der Straße von Saarfels nach Menningen
- 7 = Flächen links der Straße von Saarfels nach Menningen
- 8 = Flächen parallel zur Bahnstrecke Beckingen- Merzig
- 9 = Orchideenreicher Magerrasen parallel zur Bahnstrecke Beckingen-Merzig

Gesamtartenliste der Tagfalter, nach untersuchten Flächen getrennt
 RL Saar = Rote Liste Saarland: ULRICH & CASPARI (1997)
 RL D = Rote Liste Deutschland: PRETSCHER (1998)
 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste

Art	Gefährdung		Untersuchungsfläche								
	Saar	BRD	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Papilio machaon	V						1				
Leptidea sinapis			5	5	5		5	5	1	5	1
Gonepteryx rhamni			1	5	5		1		1	1	
Pieris brassicae	V			1	1					1	
Pieris rapae			10	5	5	5	5	5	5	10	5
Pieris napi					5						
Limenitis camilla	3	3		5							
Inachis io			1					1			
Vanessa atalanta				1							
Cynthia cardui										1	
Aglais urticae					1		1				
Polygonia c-album				5							
Argynnis paphia				5	5						1
Clossiana dia	V	3								5	5
Mellicta aurelia	3	3	20		20		5	10	5	5	5
Melanargia galathea			250	5	20	10	50	250	20	250	10
Erebia medusa	3		5					1		1	
Maniola jurtina			100	10	30	20	50	100	20	100	50
Aphantopus hyperantus			20	5	10		5	20	10	50	5
Pyronia tithonus		3	20	10	30	10	10	100	20	30	50
Coenonympha pamphilus			20	5	10	5	10	20	5	5	10
Coenonympha arcania			20	5	10	5	20	20	10	20	10
Pararge aegeria			1	5						1	
Lasiommata megera				1	5	5	1			1	
Callophrys rubi	V		5	5	1			5	1	5	
Thecla betulae	V			1	1						
Lycaena phlaeas			5				5				
Cupido minimus	3		5					5			
Cyaniris semiargus			20			20	5	5		5	5
Polyommatus icarus			50	5	20	20	10	50	10	5	10
Carterocephalus palaemon	3		5			5		5			
Thymelicus sylvestris			5	5		5	10	20		10	
Thymelicus lineolus			5	5	5	5	10	20	5	10	5
Ochlodes venatus			5	5	5		5	1	5	10	5
Erynnis tages	V					1	1				
Spialia sertorius	3					5				5	

Artenliste Heuschrecken

Abundanz der Heuschrecken (Spalte 4 bis 12):

E = Einzeltier, 1 = vereinzelt (mit sehr wenigen Individuen oder an nur einer Stelle in der Untersuchungseinheit), 2 = mehrere (geringe Individuenzahl oder nur stellenweise in der Untersuchungseinheit), 3 = zahlreich (hohe Individuenzahl)

Gefährdungsgrade der Heuschrecken (Spalte 2 u. 3):

RL Saar = Rote Liste Saarland: DORDA ET AL. (1997)

RL D = Rote Liste Deutschland: MAAS ET AL. (2002)

2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R = extrem selten,

V = Vorwarnliste, D = Daten mangelhaft

Art	Gefährdung		Untersuchungsfläche								
	Rote Liste		1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Saar	BRD									
<i>Phaneroptera falcata</i>			2		1	1	2	2		1	2
<i>Leptophyes punctatissima</i>	D			1		1		1			2
<i>Meconema thalassinum</i>	D			1							
<i>Conocephalus fuscus</i>								1			2
<i>Tettigonia viridissima</i>			2	1	2	1	2	2	2	2	2
<i>Platycleis albopunctata</i>	2	V		1		1		1			1
<i>Metrioptera bicolor</i>			3	1	3	2	2	3	2	2	3
<i>Pholidoptera griseoptera</i>			2	3	2	1	1	2		2	
<i>Nemobius sylvestris</i>			1	2	1			2			2
<i>Oecanthus pellucens</i>	R							1			
<i>Tetrix undulata</i>						1		1			
<i>Chrysochraon dispar</i>			3	1	3	2	2	2	2	2	3
<i>Stenobothrus lineatus</i>	3	V	1	1		1	1	2			1
<i>Gomphocerippus rufus</i>			3	2	1	1	2	2			2
<i>Chorthippus biguttulus</i>			2	2	2	3	3	3	3	1	2
<i>Chorthippus brunneus</i>			1	1		1		1	1		
<i>Chorthippus dorsatus</i>			1		2		2	1			1
<i>Chorthippus parallelus</i>			2		2	2	2	2	2	1	2

1 = Streuobstwiesen-Brache oberhalb Sportplatz Saarfels

2 = Waldwege, Steinbruch nördlich Saarfels

3 = Waldwiesenordwestlich Saarfels

4 = Viehweide, verbuscht, Ortsrandlage nördlich Saarfels

5 = Wiese, teilweise beweidet westlich Saarfels

6 = Flächen rechts der Straße von Saarfels nach Menningen

7 = Flächen links der Straße von Saarfels nach Menningen

8 = Flächen parallel zur Bahnstrecke Beckingen- Merzig

9 = Orchideenreicher Kalkmagerrasen parallel zur Bahnstrecke Beckingen-Merzig

Artenliste Höhere Pflanzen

Kartierungsjahr 2002

Acer campestre	Galium mollugo	Prunella laciniata
Acer platanoides	Genista tinctoria	Prunella vulgaris
Acer pseudoplatanus	Geranium columbinum	Prunus avium
Aceras anthropophorum	Gymnadenia conopsea	Prunus spinosa
Achillea millefolium	Hieracium laevigatum	Quercus robur
Agrimonia eupatoria	Hieracium maculatum	Rhinanthus minor
Allium oleraceum	Hieracium pilosella	Robinia pseudacacia
Allium vineale	Himantoglossum hircinum	Rosa canina
Althaea hirsuta	Hypericum hirsutum	Rubus caesius
Anthyllis vulneraria	Hypericum perforatum	Rubus fruticosus
Arrhenatherum elatius	Inula conyza	Rumex acetosa
Astragalus glycyphyllos	Inula salicina	Salvia pratensis
Avenochloa pubescens	Knautia arvensis	Sanguisorba minor
Brachypodium pinnatum	Koeleria pyramidata	Scabiosa columbaria
Brachypodium sylvaticum	Lathyrus aphaca	Senecio erucifolius
Briza media	Lathyrus pratensis	Senecio jacobaea
Bromus erectus	Lathyrus tuberosus	Silene vulgaris
Bupleurum falcatum	Leontodon hispidus	Solidago virgaurea
Campanula rapunculoides	Leucanthemum vulgare	Sorbus torminalis
Campanula rapunculus	Ligustrum vulgare	Teucrium chamaedrys
Carex flacca	Linum catharticum	Thymus pulegioides
Carlina vulgaris	Listera ovata	Tragopogon pratensis
Castanea sativa	Lonicera periclymenum	Trifolium campestre
Centaurea jacea	Lonicera xylosteum	Trifolium medium
Centaurea scabiosa	Lotus corn. ssp. corniculatus	Trifolium pratense
Cirsium acaule	Malva moschata	Trifolium repens
Clematis vitalba	Medicago lupulina	Trisetum flavescens
Clinopodium vulgare	Medicago x varia	Ulmus glabra
Cornus sanguinea	Melampyrum arvense	Ulmus minor
Crataegus laevigata	Onobrychis viciifolia	Vicia sepium
Crataegus monogyna	Ononis repens	Vicia tenuifolia
Dactylis glomerata	Ophrys apifera	Viola hirta
Daucus carota	Ophrys holosericea	
Eryngium campestre	Orchis purpurea	
Euphorbia cyparissias	Origanum vulgare	
Festuca arundinacea	Orobanche caryophyllacea	
Festuca ovina agg.	Phleum bertolinii	
Festuca pratensis	Plantago lanceolata	
Festuca rubra agg.	Plantago media	
Fragaria vesca	Platanthera bifolia	
Fraxinus excelsior	Poa pratensis	
	Polygala comosa	
	Potentilla neumanniana	
	Potentilla reptans	

1. ANLASS, AUFGABENSTELLUNG	2
2. LAGE, GRÖÖE	3
3. KULTURHISTORISCHE ENTWICKLUNG, NUTZUNGSGESCHICHTE	4
4. RAHMENBEDINGUNGEN	4
5. ZUSTANDSERFASSUNG	5
5.1 ABIOTISCHE FAKTOREN	6
5.2 BIOTISCHE FAKTOREN (VEGETATION UND FLORA)	7
5.3 FAUNA	9
5.3.1 VÖGEL (AVES)	10
5.3.2 KRIECHTIERE (REPTILIA)	12
5.3.3 TAGFALTER (RHOPALOCERA UND HESPERIIDAE)	12
5.3.4 HEUSCHRECKEN (SALTATORIA)	14
5.3.5 SONSTIGE ARTENGRUPPEN	16
5.4 AKTUELLE NUTZUNG	17
6. BEEINTRÄCHTIGUNG	17
6. ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG DES FFH-GEBIETES	17
8. ZIELKONZEPTION	24
9. MAÖNAHMENPLANUNG	26
9.1 ERSTPFLEGE	26
9.2 PFLEGE DER MAGERRASEN	27
9.3 WIESENNUTZUNG	28
9.4 SUKZESSION	28
10. MONITORING UND ERFOLGSKONTROLLE	28
11. LITERATUR	30

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Flächenstatistik der Lebensraum- bzw. Vegetationstypen des FFH-Gebietes „Wolferskopf-Teil Saarfels“ – Bestand	7
Tab. 2: Flächenstatistik der übrigen Lebensraum- bzw. Vegetationstypen des FFH-Gebietes „Wolferskopf-Teil Saarfels“ – Bestand	7
Tab. 3: Gefährdete und bemerkenswerte Pflanzenarten des FFH-gebietes“Wolferskopf-Teil Saarfels“	8
Tab. 4: Absolute und relative Häufigkeit der Brutvögel, differenziert nach den Habitatansprüchen bezüglich des Neststandortes.	11
Tab. 5: Absolute und relative Häufigkeiten der 36 Tagfalterarten, differenziert nach den Falterformationen	13
Tab. 6: Absolute und relative Häufigkeiten der Heuschrecken, differenziert nach den Habitatansprüchen und dem bevorzugten Aufenthaltsort	15
Tab. 7: Flächenstatistik der Lebensraum- bzw. Vegetationstypen des FFH-Gebietes „Wolferskopf-Teil Saarfels“ – Zielbestand	22

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Einwanderwege thermophiler Arten in die Muschelkalkgebiete des Saarlandes	4
Abb. 2: (Anhang): Auszug aus dem Arten- und Biotopschutzprogramm, Naturschutzgebiete, NATURA 2000-Gebiete	

Anhang

Atlas-Kriterien für die Kartierung und Klassifizierung der Vogelbeobachtungen
 Gesamt-Artenliste Brutvögel und Nahrungsgäste
 Formationen der Tagfalter nach ULRICH
 Gesamtartenliste Tagfalter, nach Untersuchungsflächen getrennt
 Artenliste Heuschrecken
 Artenliste Höhere Pflanzen, Kartierungsjahr 2002
 Pflanzenartenlisten 1-9

Pläne:

Plan-Nr. 1: Bestand
 Plan-Nr. 2: Ziele und Maßnahmen

Anhang

Abb.2: Auszug aus dem Arten- und Biotopschutzprogramm des Saarlandes,
Naturschutzgebiete, NATURA 2000-Gebiete

Atlas-Kriterien für die Kartierung und Klassifizierung der Vogelbeobachtungen
Gesamt-Artenliste Brutvögel und Nahrungsgäste
Formationen der Tagfalter nach ULRICH
Gesamtartenliste Tagfalter, nach Untersuchungsflächen getrennt
Artenliste Heuschrecken
Artenliste Höhere Pflanzen, Kartierungsjahr 2002
Pflanzenartenlisten 1-9

Pläne:

Plan-Nr. 1: Bestand
Plan-Nr. 2: Ziele und Maßnahmen

